Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 23

Illustration: Imperativ
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 103. Jahrgang

Ritter Schorsch

Die Sieben unterwegs

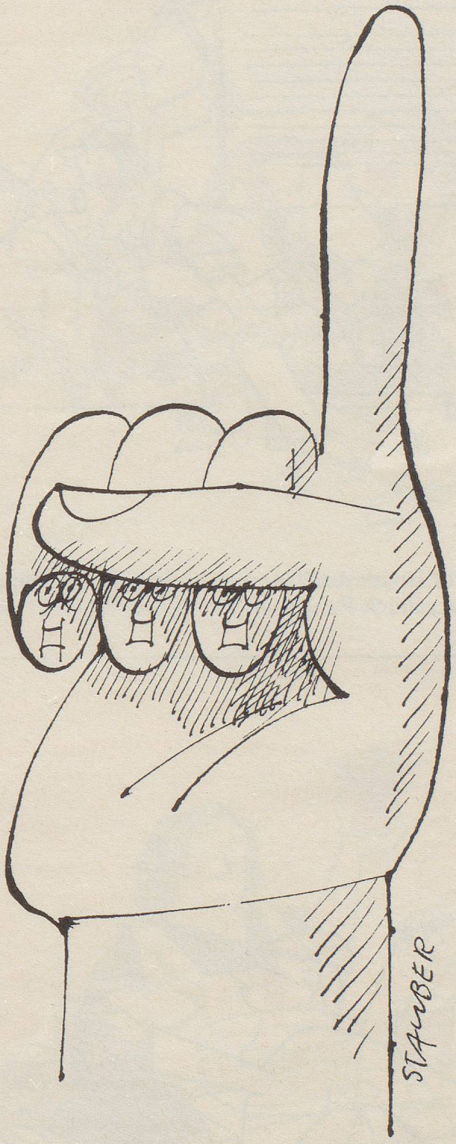
Etwas zumindest finden unsere Landesväter immer – ihre Kritiker. Was sie auch tun oder lassen, jederzeit erheben sich Drohfinger, Mahnfinger und also Fingerzeige in die andere Richtung. Diesem Schicksal kann in der Regierung nur entgehen, wer sie verlässt. Und selbst Demissionen sind oft genug noch einem harten Verdikt im Namen der Demokratie ausgesetzt. Sie kommen zu früh. Sie kommen zu spät. Sie kommen den Falschen gelegen.

Es gab eine Zeit, kurz nach dem Krieg, da sollten die Bundesräte arbeiten, schweigen und natürlich auch beten. Da hatten sie, es sei denn bei feierlichem Anlass, in der breiten Oeffentlichkeit überhaupt nichts zu suchen. Da blieb strikte dem Urteil eines ohnehin unfehlbaren Souveräns überlassen, was sie ausgebrütet hatten, und «amtliche Bemutterung» war keinesfalls gefragt.

Und es gab anschliessend eine Zeit, da wurde das genaue Gegenteil modisch. Wo, hiess es, bleibt die Regierung? Wir wollen doch anderes als die magistralen Schützenfestreden des vergangenen Jahrhunderts! Sie mögen sich gefälligst stellen, die Sieben aus Bern, und in kritischen Augenblicken, wenn ihre eigenen Geschäfte unter Beschuss stehen, nicht ins anonyme Heer der Bundesbürokraten untertauchen.

Ist wieder anderes im Schwange? Kritikerprominenz runzelt die Stirn, weil die Landesväter seit Wochen unterwegs sind, um in allen möglichen Gremien, im Radio und auch vor dem Fernsehen für die Mehrwertsteuer und das ganze Finanzpaket ihre Köpfe hinzuhalten. «Was soll das?» rufen indignierte Meinungsfürsten aus. «Die wollen ihr Zeug verkaufen, als hielten sie Haarwuchsmittel feil. Das sind ja keine Magistraten, das sind Reklamefritzen.»

Gütiger Himmel! Tun denn die Sieben nicht einfach, was ihnen ihre Pflicht und ihre Besorgnis auferlegt? Und verfechten sie nicht einen Entscheid, den im Parlament eine breite demokratische Mitte getroffen hat? Was also soll es denn eigentlich an dieser Aktivität zu bemängeln geben? Tun die Landesväter, was sie vernünftigerweise müssen, so tut hernach das Volk, was es will. Aber nützlich ist es in jedem Fall, zuvor über die Folgen nachgedacht zu haben. Und genau davon geht bei den Sieben die Rede.



Imperativ

Stanislaw Jerzy Lec:

Niemand ist Prophet im eigenen Lande.
Wenn das Land aber fremde Besatzer hat?